

A. FESTSPIELGEDANKE UND FESTSPIELSTÄTTE.

Eines ist ohne Rücksicht auf die verschiedenen Weltanschauungen sämtlichen Anschauungen unbedingt gemeinsam: der heutzutage dominierende kollektivistische Geist, in jeder Form der Volksbewegung, der ohne weiteres als sicher festzustellen ist. Dieser kollektivistische Geist ist aber beim Ausbau der modernen Übungsstätten noch immer nicht zum richtigen Ausdruck gekommen. Noch mehr: beim Ausbau der Kampfstätten hat das Hasten der heutigen Zeit nach "Schaustellung" den kollektivistischen Geist - der sich bei Leibesübungen in höchstem Masse als Festspielgedanke offenbart - in starkem Maße unterdrückt und die herrschenden Kampfbahnbauten bevorzugt. Aus diesem Grunde fehlt den Kampfstätten der notwendige Zusammenhang mit logisch und wissenschaftlich begründeter Entwicklung der Spiele, deren Wesen die tiefste und triebstärkste Quelle des Willens zur Kultur darstellt (B.101/140).

Um das heutige Bedürfnis nach Feststätten verstehen zu können, ist es notwendig, einiges über die Festspiele vorzuschicken. Johannes Seifert hat in seinem monumentalen Werke "Anlagen für Sport und Spiel" (B.101/139-152) in der Abhandlung "Der Festspielgedanke und Feststätten der Leibesübungen" das Wesen der Spiele und den Festspielgedanken, -des Festes Sinn, des Festes Vorgang und des Festes Raum - dargestellt. Auf diesen



Ausführungen wollen wir weiterbauen. ( B.101/142.144).

„ Nicht alle großen Veranstaltungen von Leibesübungen sind im eigentlichen Sinne des Wortes als Feste zu bezeichnen. Z.B. wird man ein Fußballspiel zwischen zwei berühmten Mannschaften, das immer ein " volles Haus " bringen wird, nicht im gleichen Sinne ein Fest nennen können wie etwa die Eröffnungsfeier einer Olympiade, wie Gedächtnisfeiern oder ähnliche Veranstaltungen.

Man hat bekanntlich in den Kreisen der Feinde und Nörgler der Sportbewegung die alte verrufene Losung : "Brot und Spiele!" wieder aus dem Schlagwörterschatz der Jahrtausende hervorgeholt, um die Freude an Sportfesten überhaupt zu verdächtigen. Diese Kritiker vergaßen gar zu leicht und gar zu gern, daß zwischen einem " Fest " und einer " Schau - stellung " ein grosser Unterschied ist. Die Losung "Brot und Spiele!" wird gekennzeichnet durch den Heißhunger und die Gier nach Schaustellungen, niemals hat sie aber ein wirkliches Fest, hat sie wirkliche Festfreude treffen können.

Laufen nun die Vorführungen und die Austragungen moderner Sportkämpfe ganz und gar nicht Gefahr, überwiegend schaustellerisch zu wirken? - Kann man sie gar nicht so gestalten, daß sie hauptsächlich Zerstreuung bieten und in Verbindung mit dem Reiz und dem Kitzel des Rekordwesens völlig dem verfallen, was das Wort : "Brot und Spiele!" kennzeichnen will? - Sagen wir es ruhig, man kann es, wenn auch die Jugend unserer Sportbewegung die befürchteten Wirkungen noch nicht gezeigt hat.

Kann man andererseits - und das geht zunächst den



Baukünstler an-nicht in der Anlage des Festraumes schon einem gänzlich amüsichen, von allen guten Festgeistern gemiedenen Verlauf der Vorfürhungen in hohem Maße entgegenwirken?

Solche Erwägungen führen zu der Erkenntnis: Der Festraum muß einen Festkernplatz haben, eine festliche Mitte als Sammelpunkt des Interesses aller Festteilnehmer.

An das Motiv des Festkernplatzes im großen Freilichtraume des antiken Theaters muss angeknüpft werden.

Dieses Motiv muß, wenn auch in anderer Form, herübergenommen werden in den Raum des Festspielstadions, und zur Weihe ihrer Feste muß der reinen Natürlichkeit der Leibesübungen jene Kunst zu Hilfe kommen, die dem Leibe unmittelbarer entspringt als jede andere: die des Gesanges, der Musik!

Was macht denn das Wesen eines Festes aus, wenn nicht der Zusammenhang, ja in Augenblicken höchster Erhebung der, man möchte sagen "Zusammenzwang" aller Teilnehmer? - Was anderes als die "Belastung" aller Teilnehmer mit Erinnerungen an einen solchen Zusammenklang weist über die Feststunden hinaus in das Alltagsleben?

Öffentliche athletische Kämpfe sind Schaustellungen und laufen Gefahr, dem Schaustellungswesen ganz und gar zu verfallen, dies um so mehr, je mehr sie in allerlei amüsichen Reizungen, besonders im Rekordwesen, ausschließlich das ihnen Wesensverwandte suchen und finden. Der Verlauf einer Veranstaltung, in der aus der Absicht heraus, möglichst wenig Zeitverlust zu erleiden, sich ein Wettkampf rasch an den andern schliesst, fördert diesen Verfall an das nächste Schaustellungswesen außerordentlich. Es fehlt dann



bloß noch der Totalisator, um ein Menschenwettrennen usw. so "populär" zu machen, wie es die Pferderennen heute sind.

Dem gegenüber gilt es zunächst, die Aufeinanderfolge der Wettkämpfe zu akzentuieren, einen Rhythmus von Vorspiel ( Einmärsche ), Festtakt, Wettkämpfen und Ausklang in den Verlauf des Festes hineinzubringen. Und dazu hilft nichts besser als die Kunst des Rhythmus und der Melodie: die Musik.

Rhythmus und Melodie sind Betonungskünste. " Betonung " im höchsten Sinne ist Sinngebung für das Gesamt - leben. Solche Sinngebung tragen auch die Leibesübungen in sich; im Feste ist sie zu steigern zur Fernwirkung in den Alltag hinein und alles, was von ihrem höchsten Sinn ab - lenkt, ist diesen Festen fernzuhalten.

Takt und Rhythmus im Verlauf, in der Zeiteinteilung und Zeitausnutzung des Festes sei also das erste. Der Raum des Festes ermögliche sie, weise auf sie hin, fordere sie, rufe sie hervor durch sein Dasein.

Gewiß, der Raum allein kann aus Schaustellungen keine Feste machen, aber er kann auch den Schaustellungen aus sich heraus mehr oder minder festliches Gepräge verleihen. Er soll für seinen Teil Festesstimmungen nicht nur nicht erschweren, sondern sie auch durch seinen einfachenklaren Organismus bei allen Festteilnehmern vorbereiten.

Dabei ist hervorzuheben, daß die sportlich - turnerische Zweckmäßigkeit der Anlage nicht vernachlässigt werden darf. Es darf nicht vergessen werden, daß es sich um Feststätten für Leibesübungen handelt.

Im Festraum haben die Gesetzmäßigkeiten des



Raumes, des Spieles und der Handlung zum Kunstwerk des Festes zusammenzuwirken. In diesem höchsten Kunstwerk, im Festwerk wird der Mensch frei und freudig gestimmt, durch seine Fähigkeit, alles Elementargeschehen, das Chaos der Willenselemente in all seiner Alltäglichkeit in ihre Schranken verweisen zu können. Vom Festwerk her muß auch das Alltagswerk noch Sinn und Ordnung erhalten; über allem Alltagswerk muß uns das Festwerk als das höhere, weisere, edlere bestehen bleiben.

Darin steht das Wesen, das Werk und der Wert des Kulturfestes. Im Alltagsgetriebe gibt es kein gemeinschaftliches Werk aller und allerorten. Aber ein solches muß es geben, muß es wieder geben. Und wenn unsere Generation es noch nicht wieder erleben kann, so müssen doch wir in unserem Erleben das Kulturfest der kommenden notwendigen Zeit vorbereiten. Und dieses kann nirgends besser vorbereitet werden als in den Festen und auf den Festspielstätten der Leibesübungen! ... ( B.205)

Aus diesen Ausführungen ist leicht zu ersehen, daß Festspielstätten die vollkommenste Form der Raumbildung für Leibesübungen darstellen, hingegen der heutige Bau der typischen Kampfbahnen nur als einseitig entwickelte Festspielstätte zu betrachten ist. Es ist sehr schwer, die Grenze zwischen Festspielstätte und Kampfbahn zu ziehen. Jedenfalls kann jede Festspielanlage auch als



Kampfbahn benützt werden, hingegen kann es vorkommen, daß eine Kampfbahn nicht günstig als Festspielanlage benützt werden kann.

Aus diesen Gründen wird bei den folgenden Betrachtungen von der Festspielanlage ausgegangen, da diese eine bedeutend großzügigere Konzeption als die Kampfanlage verlangt, unter dem Gesichtspunkt einer vollen und untrennbaren Verbindung sportlicher und architektonischer Probleme. Die Großzügigkeit offenbart sich in höchstem Maße durch die Tatsache, daß " in höherem Sinne " auch die Zuschauer als Mitwirkende aufzufassen sind, ( B.101/143) und somit mit enormen Menschenmassen zu rechnen ist, bei den Kampfbahnen hingegen das Hauptgewicht- außer der Arena allein -auf die Bedürfnisse der Zuschauer zu legen ist. Es ist leicht zu erkennen, daß, wenn das Problem der Festspielstätte gelöst wird, gleichzeitig damit auch in großen Zügen - das Problem der Kampfstätte erledigt wird. Deswegen wird im " Ersten Abschnitt " dieser Abhandlung zuerst den Feststätten die Aufmerksamkeit zugewendet und aus diesen Ausführungen die notwendigen Anwendungen der für Feststätten aufgestellten Regeln auch auf Kampfstätten abgeleitet.

#### Erste Zusammenfassung:

Der heutzutage dominierende kollektivistische Geist offenbart sich in höchstem Maße bei Leibesübungen als Festspielgedanke bei den Festspielen. Für diese Fest -



spiele sollen entsprechende Feststätten geschaffen werden, die dem Feste das notwendige festliche Gepräge verleihen und in Zusammenhang mit Takt und Rythmus der Handlung die Erhabenheit des Festes hervorrufen und durch den einfachklaren Organismus der Anlage die Feststimmung der Teilnehmer vorbereiten, steigern und erhalten sollen. Solche Feststätten bilden die vollkommenste Form der Raumbildung für Leibesübungen, hingegen sind die bisherigen Kampfbahnen überwiegend als einseitig entwickelte Feststätten zu betrachten.

Wir haben es uns zu Aufgabe gemacht, die Anforderungen an die Feststätten der Leibesübungen zu untersuchen. Bei dem Ausbau dieser Feststätten hat man dieser Forderung nicht die gebührende Beachtung getragen. Besonders wurde jener Teil der Anlage vernachlässigt, der vornehmlich für die Bedürfnisse der Mitwirkenden bestimmt ist, anstatt besondere Aufmerksamkeit gerade diesem Teil der Anlage zu widmen. Denn man kann sich eine Fest ohne Mitwirkende, deren Sammelplatz und Arena gewidmet sind, nicht vorstellen, wohl aber ohne Zuschauer.

Weiters muß man sich die Tatsache vor Augen halten, daß einerseits der Teil der Anlage, der für Mitwirkende bestimmt ist, von dem, der den Zuschauern dient, streng getrennt sein muß und daß es andererseits der Sinn der Feste ist die volle Einigkeit der Gesinnung und die gleiche intime Feststimmung bei den Mitwirkenden und Zuschauern gleichzeitig her-